

Zur Einführung in das Verständnis der Landkarte

Autor(en): **V.A.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cillen, erfolgt entweder durch Genuß von Nahrungsmitteln, welche den Keim enthalten, besonders Milch von kranken Kühen, oder durch Einatmung von Staub, welcher das Gift trägt. Tierarzt Müller versicherte mir neulich, daß selbst in unserer Gegend 7—10% der Kühe tuberculös seien. In Deutschland gibt es Ställe, wo 70 und 80% angesteckt sind. Sie verstehen daher ohne weiteres, warum immer darauf gedrungen wird, die Milch nur in gekochtem Zustande zu genießen. In der vom Kranken ausgeatmeten Luft sind die Tuberkelbacillen nicht erhalten, wohl aber — und das ist sehr wichtig für uns — im Auswurfe derselben. Dieser Auswurf kann eintrocknen, staubförmig aufgewirbelt, und dann von andern in dieser Form wieder eingeatmet, und so eine frische Ansteckung weiter vermittelt werden. Diese Verhältnisse machen es erklärlich, warum der Schulbesuch die Verbreitung der Tuberculose fördern kann, wenn der Auswurf kranker Mitschüler nicht rechtzeitig unschädlich gemacht wird. (Schluß folgt.)

Zur Einführung in das Verständnis der Landkarte.

V. A. Z., Lehrer im Thurgau.

Kann die erste Lektion im Freien auf einem Hügel abgehalten werden, dann um so besser. Der Einsender bespricht sie so, wie er sie im Schulzimmer behandelt. Nachdem in einer früheren Lektion unter Mitwirkung der Schüler durch die Hand des Lehrers an die Wandtafel eine Skizze des Schulortes gezeichnet worden, mag folgende Wegleitung von großem Wert sein.

Lehrer: Liebe Kinder! Kennt ihr einen Hügel in unserer Nähe? Habt ihr auch schon einen derselben besucht? Schüler: Ja. Der Lehrer stellt nun an einen oder einige Schüler die Aufforderung, den besuchten Hügel zu benennen. Die Frage, warum sie wohl dort hin einen Spaziergang gemacht, mag ebenfalls angezeigt sein. Unter den verschiedenen angeführten Gründen kommt vielleicht auch der: Um zu schauen, wie weit man da oben sehe. Lehrer: Was habt ihr denn alles gesehen? Ist das, was ihr mir alles genannt, in gleicher Nähe von euch allen gelegen? Schüler: Nein, viele Gegenstände befinden sich näher, andere weiter entfernt. Lehrer: Liegen die von euch genannten Sachen alle in gleicher Richtung? Schüler: Nein. Lehrer: Kannst du mir zeigen in welcher Richtung das von dir angeführte Dorf (Bach, Berg) liegt? Wie heißt diese Himmelsrichtung? Keine Antwort! Also fahre ich weiter. — Hast du auch schon gesehen, wo die Sonne aufgeht? So zeige mir mit der Hand die Gegend. Wann geht die Sonne auf? Nun, Kinder, wer weiß jetzt vielleicht, wie man die Gegend nennt, wo die Sonne aufgeht? Nennet nun euch bekannte Ortschaften, Bäche, u. s. w. der bezeichneten Gegend. Nach einer kurzen Reproduktion geht der Lehrer über zur Feststellung der Mittagsgegend auf folgende Weise. Lehrer: Zeigt mir, wo die Sonne während des Tages am Höchsten steht! Wann nimmt die Sonne diese Stellung an? Analog dem bereits Besprochenen läßt der Lehrer abermals Orte, Straßen u. s. w. in gen. Gegenden aufzählen und Definition folgen. Auf die angedeuteten Fragen hin findet der Schüler nicht un schwer die dritte Haupttrichtung. Um auch die 4te klar zu machen, läßt der Lehrer die Gegend zeigen, von der noch nichts gesagt wurde. Hierauf die Frage: Habt ihr die

Sonne an diesem Orte auch schon gesehen? Schüler: Nein! Lehrer: Zu welcher Tageszeit bemerkt ihr dieselbe auch nie? Schüler: Zur Nachtzeit. Wiewennt man also wohl diese Gegend? Nennt mir nun wieder Orte jener Richtung! Der Lehrer verschaffe sich jetzt durch eine kurze Repetition Gewißheit, ob das Behandelte sicher aufgefaßt und so geistiges Eigentum der Kinder geworden.

Findet er noch genügend Zeit zur Erklärung der 4 Nebenrichtungen (Es ist die Kenntnissgabe derselben wenigstens in hiesigem Kanton notwendig), so geschieht dies vielleicht am leichtesten also: Zeigt mir Morgen oder Osten, Mittag oder Süden! Wo liegt aber die Gegend zwischen den Genannten? Die Schüler zeigen sie.) Lehrer: Nennt mir Dörfer, Straßen u. s. w. in angedeuteter Richtung. Welchen Namen erhält wohl diese Himmelsgegend? Es ist leicht möglich, daß ein etwas begabterer Schüler die richtige Benennung findet, andernfalls hilft eben der Lehrer aus. Auf ähnliche Art und Weise verfähre man bei Behandlung von Südwest, Nordwest und Nordost. Nach kurzer Recapitulation soll diese Lektion geschlossen werden.

In einer 2. Lektion folgt nun nach vorausgegangener Repetition der mittelbare Uebergang von der Natur zum künstl. Kartenbild durch nachstehende Katechesation.

Lehrer: In letzter Stunde habt ihr mir viele Dörfer, Weiler, Hügel, Bäche u. s. w. aufgezählt, die euer Auge wahrgenommen. Sahet ihr wohl alles Land, das der liebe Gott geschaffen? Schüler: Nein es gibt noch viele andere Städte, Dörfer, Berge u. s. w. Lehrer: Nennt mir also eine Ortschaft, die man auf dem Hügel nicht sehen konnte? Lehrer: Recht so! Jetzt wollen wir ein größeres Land miteinander kennen lernen, als euch bis daher bekannt war. Wie wäre das wohl möglich? Er bekommt nun etwa folgende Antworten zu hören. Man geht auf Reisen oder besteigt einen viel höhern Berg. Lehrer: Was ist aber unbedingt notwendig, um eine große Reise machen zu können? Schüler: Man braucht dazu Geld. Lehrer: Wird der Vater euch wohl so viel Geld geben können? Schüler: Nein! Lehrer: Nun, dann suchen wir uns anders zu helfen. Seht, Kinder, geschickte Männer zeichneten auf ein großes Papier ein Land mit den Dörfern, Städten, Straßen, Wäldern, Eisenbahnlinien u. s. w.

Wer von euch hat auch schon ein derartiges Bild gesehen? Alle werden die Hände erheben. Der Lehrer rollt nun an der Wand die Karte auf und zeigt zugleich ein Landschaftsbild. Lehrer: Da seht ihr jetzt zwei Bilder. Auf welchem von beiden kennt ihr die Ortschaften, Straßen, Berge u. s. w. besser? Die Schüler zeigen auf das Landschaftsbild. Lehrer: Jenes an der Wand hängende Bild stellt wie dieses auch ein Land dar. Man heißt nun ein solches Bild Kartenbild. Was muß wohl alles auf einer Karte gezeichnet sein? Die Schüler geben die gewünschte Antwort. Der Lehrer fordert sie hierauf auf, indem er die Klasse an die Karte treten läßt, ihm zu sagen, was sie alles auf der Karte sehen. Als Antwort heißt es nun etwa: Rote Flecken, schwarze, dicke Striche! Treten wir zuerst auf die erste Antwort ein, so stellt der Lehrer wiederum die Frage: „Ist ein Schüler imstande, die gewünschte Antwort zu geben, gut, andernfalls teilt der Lehrer mit, daß ein einziges kleines rotes Vierecklein den Standort eines einzelnen Hauses, Hofes angebe, einige solcher bei einander einen Weiler, ein großer roter Fleck ein Dorf und eine ganze Anzahl solch roter Stellen beisammen eine Stadt. Hierauf die Fragen: Was seht ihr bei diesen roten Stellen? Schüler: Es steht immer ein Name dabei. Lehrer: Was soll der Name denn da zu tun haben? Schüler: Es ist das der Name des betreffenden Ortes. Lehrer: Zeigt mir solche Orte, benennt sie und gebt zugleich an, ob sie Dorf, Stadt oder Weiler bedeuten. Nach Feststellung dieser Tatsache läßt sich der Lehrer auf die Frage, was die Kinder noch weiter auf der Karte sehen, wiederum eine Antwort geben. Die Kinder finden ihre große Freude und starkes In-

teresse daran, das Unbekannte selbst herausfinden und herausfinden zu dürfen, gewiß mehr, als wenn der Lehrer ihnen alles wie auf einem Präsentierteller darbietet. Auf die oben angeedeutete Art und Weise lernt der Schüler verstehen, was die dicken schwarzen Linien (Eisenbahnlilien), die blauen Striche (Flüsse), die hellblauen Flächen (Seen), die ganz dunklen Partien (Berge), die hellgrauen (Hügel), die hellen Teile (ebenes Land), die punktierten Linien mit breiten gelben oder roten Streifen (Grenzen) u. s. w. zu bedeuten haben. Bei Erklärung der tief-blauen Striche dürfte es angezeigt sein, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß diese nicht überall von gleicher Stärke sind. Den Grund hiesür findet das Kind sofort. Bei Einübung der Grenze mag folgender Weg eingeschlagen werden. Lehrer: Wißt ihr, wie das Land heißt, in dem ihr wohnt? Schüler: Kanton . . .! (Um diese Antwort zu erhalten, bedarf es mehrerer Fragen. Nur nicht zu allgemein fragen! Die Redaktion.) Lehrer: Gut, ihr seht nun da das Bild von unserm Kanton. Ist das wohl der einzige Kanton der ganzen Welt? Schüler: Nein, es gibt noch viele. Lehrer: Könnt ihr mir vielleicht noch einen mit Namen nennen? Lehrer: Was ist nun nötig, um zu wissen, wo unser Kanton aufhört und ein anderer beginnt? Die weitere Kateschesation ergibt sich von selbst, weshalb ich hier mit einer weitem Wegleitung abbreche.

Um jetzt auf der Karte auch die Himmelsgegenden verständlich zu machen, darf folgende Frage nicht unterbleiben. Lehrer: Liegt unser Dorf in einer großen Ebene oder befinden sich in der Nähe niedere oder höhere Hügel oder gar Berge? Wo mag wohl auf dieser Karte unser Ort eingezeichnet sein? Wer will ihn suchen? Zählt mir nun bekannte, nicht gar zu weit entfernte Orte in östlicher Richtung auf! Auf welcher Seite, von unserm Heimatort aus gesehen, liegt der gezeigte Ort? Schüler: Auf der rechten Seite. Lehrer: Wo werden wir also auf der Karte Osten zu suchen haben? Um die Schüler von deren Richtigkeit ganz zu überzeugen, lasse der Lehrer noch einige bekannte Orte in gleicher Richtung nennen und auf der Karte auffuchen. Der Weg ist nun gezeigt zur Aufsuchung von Süden, Westen und Norden; ebenso bietet die Auffindung von Südost, Südwest u. s. w. nach Früherem keine Schwierigkeiten mehr.

Von der Schulzucht. Die trefflich redigierte „Katholische Schulkunde“ in Heiligenstadt schreibt, in Sachen der Schulzucht hängt gar viel vom Lehrer ab; er muß:

1. In allen Lebensbeziehungen, als Familienvater, Bürger, Christ und Mensch ein ganzer Mann sein.
2. Braucht vor allem eine tüchtige Berufsbildung, die er durch ständige Weiterbildung immer mehrt.
3. Von idealem Sinne beseelt und für seinen Beruf begeistert sein, ihn aber nicht als ein Handwerk ansehen und ihn nicht gleichgültig und lässig ausüben.
4. Einen guten und anziehenden Unterricht erteilen, nicht übereilen, keine Mittelstufe überspringen und die Geisteskräfte des Kindes immer tätig erhalten.
5. Den Unterricht der Fassungskraft der Schüler anpassen, dafür sorgen, daß derselbe dem jedesmaligen Zwecke angemessen und überzeugend sei und auf das Herz einwirke. So wirkt der Lehrer indirekt für Erhaltung einer guten Disziplin in der Schule.

Lehrreich! Beim Beginne der „Reformation“ gab es in der Schweiz 188 männliche Stifte, Priorate und Probsteien. Davon fielen über 100 dem Sturme des 16. Jahrhunderts zum Opfer. Nach der Glaubensstrennung gab es noch 75 Ordensfamilien, nämlich: 20 Chorherrenstifte, 12 Benediktiner-, 4 Bernardiner-, 8 Augustiner-, 4 Prämonstratenser-, 8 Franziskaner-, 1 Karmeliten-, 3 Karthäuser-, 2 Serviten-, 1 Wilhelmiten- und 12 Ritterordenshäuser.